



THEATER

KREFELD

MÜNCHEN

GLADBACH



HEFT 303

JEEPS

# Anzeige U2



**JEEPS**

Komödie von Nora Abdel-Maksoud



## JEEPS

Komödie von Nora Abdel-Maksoud

Silke..... Carolin Schupa  
Maude ..... Friederike Bellstedt  
Armin ..... Bruno Winzen  
Gabor ..... Nicolas Schwarzbürger

*Inszenierung:* Luis Liun Koch  
*Bühne:* studio dietrich&winter  
*Kostüme:* Lara Katarina Suppe  
*Komposition:* André Schöne  
*Dramaturgie:* Thomas Blockhaus

### PREMIERE:

Im Studio des Theaters Mönchengladbach am 2. April 2026

Aufführungsrechte: schaeferphilippen Theater und Medien GbR

*Regieassistenz und Abendspielleitung*  
*Soufflage*  
*Inspizienz*  
*Regiehospitantz (FSJ Kultur)*  
*Bühnenmeisterin*  
*Beleuchtung*  
*Requisite*  
*Ton*

Christina Wouters  
Christina Schumann  
Petra Hackbarth  
Leonard Gauffriau  
Nele Rademacher  
Benedikt Manske, Diana Hilgers  
Nadja Mukhtar  
Mario Piras, Jan Idrogo

*Technischer Leiter:* Guido aus dem Siepen | *Werkstatt:* Dirk Peltzer

*Produktionskoordination:* Wiebke Heinzen

*Bühne KR:* Lutz Vorberger (*Techn. Leiter KR*), Georg Rüttsch, Daniel Schäfer

*Beleuchtung KR:* Guido Pyczak, Udo Baum, Gaëtan De Blecker, Hermenegild Fietz

*Bühne MG:* Gregor Tusch, Moritz Hurdalek, Nele Rademacher

*Beleuchtung MG:* Tobias Wagener (*Techn. Leiter MG*) Susann Förster

*Requisite:* Peter Heckmanns | *Ton:* Andreas Reichenheim

*Video:* Peter Issig | *Maske:* Frank Baumgartner

*Leiterin der Kostümabteilung:* Ina Schotes

*Gewandmeisterin Damen:* Anja Katharina Funke

*Gewandmeisterin Herren:* Kathrin Beutelspacher

*Kostümassistenz:* Tsvetelina Brinkmann Scavone, Anne Weiler

*Garderobenabteilung:* Sebastian Rosenkranz

*Fotografie:* Matthias Stutte

**Aufführungsdauer:** ca. 95 Minuten, keine Pause



## Erbschaftssteuer: Wer zahlt wie viel – und warum manche so wenig?

Welche Regelungen zur Erbschaftssteuer gibt es in Deutschland? Warum gelten sie als reformbedürftig? Ein FAQ zum Konzept der SPD für eine neue Erbschaftssteuer.

Kleinere Erbschaften werden besteuert, Milliardenvermögen, die auf die Folgegeneration übergehen, bleiben mitunter unangetastet: Hier sieht die SPD eine Gerechtiglückelücke und möchte mit ihren Plänen zu einer Erbschaftssteuerreform gegensteuern. Die Vorschläge sind konkret, würden aus Sicht der Sozialdemokraten zu Mehreinnahmen führen - und stoßen auf Widerstand aus der Union und der Wirtschaft.

### Wie viel Erbschaftssteuer nimmt der deutsche Staat derzeit ein?

Geschätzt wird, dass jährlich 200 bis 400 Milliarden Euro durch Erbschaften und Schenkungen den Besitzer wechseln. Im vergangenen Jahr kassierten die Finanz-

verwaltungen dafür laut Statistischem Bundesamt Erbschaft- und Schenkungssteuer in Höhe von 13,3 Milliarden Euro - weniger als aus der Tabaksteuer eingenommen wurde (15,6 Milliarden). Die Einnahmen aus der Erbschaftsteuer fließen an die Länder.

### Wer zahlt in Deutschland Erbschaftssteuer - und wie viel?

Grundsätzlich ist jeder erbschaftsteuerpflichtig, der durch den Tod einer anderen Person Vermögen erhält. Das kann Bargeld sein, aber auch Haus, Firma, Wertpapiere, Unternehmensanteile oder wertvoller Schmuck. Bevor die Steuer berechnet wird, werden mögliche Schulden des Gestorbenen abgezogen. Wie viel Erbschaftsteuer anfällt, hängt vom Verwandtschaftsgrad und vom Wert des Erbes ab. Die Steuersätze liegen derzeit zwischen 7 und 50 Prozent. Je mehr man erbt und je entfernter man mit dem Ge-

storbenen verwandt ist, desto mehr Steuern muss man zahlen.

### Werden auf jedes Erbe Steuern fällig?

Nein, die meisten Erbschaften und Schenkungen liegen laut Statistischem Bundesamt innerhalb von Freibeträgen. So können etwa Ehepartner bis zu 500.000 Euro, die eigenen Kinder bis zu 400.000 Euro steuerfrei erben. Legal Steuern sparen kann man auch über Schenkungen, bei denen Vermögen noch zu Lebzeiten übertragen wird. Hier gelten die gleichen Freibeträge wie beim Erben - allerdings nicht einmalig, sondern alle zehn Jahre erneut. Das Haus oder die Eigentumswohnung der Eltern kann man zudem steuerfrei erben, wenn man selbst für mindestens zehn Jahre einzieht und die Wohnfläche 200 Quadratmeter nicht übersteigt.

### Wie viel Geld entgeht dem Staat durch die aktuell gültigen Regelungen bei der Erbschaftssteuer?

463-mal wechselten in den vergangenen zehn Jahren Vermögen im Wert von 100 Millionen Euro oder mehr den Besitzer.

In mehr als der Hälfte der Fälle wurden keine Steuern fällig. Im Subventionsbericht des Bundes werden die Ausnahmen als größte aller Steuervergünstigungen aufgelistet: Dem Staat entgingen dadurch jährlich Einnahmen von 8,8 Milliarden Euro.

### Warum wird über eine Reform der Erbschaftssteuer diskutiert?

Die Erbschaftssteuer mit ihren vielen Freibeträgen und Sonderregelungen ist seit Langem in Deutschland umstritten, Korrekturbedarf wird parteiübergreifend angemeldet. So etwa bei den vielen Ausnahmen und Steuerbefreiungen beim Vererben von Betriebsvermögen. Durch eine sogenannte Verschonungsregelung können Vermögen ab 26 Millionen Euro künstlich arm gerechnet werden, um keine Erbschaftssteuer zu zahlen - Unternehmen können dafür etwa hohe Rücklagen und Schulden geltend machen oder Umstrukturierungen vornehmen. Die Erbschaftssteuer beschäftigt auch das Bundesverfassungsgericht. Ein weiteres Urteil wird im Laufe des Jahres erwartet.

## Welche Änderungen bei der Erbschaftsteuer schlägt die SPD vor?

Die SPD schlägt einen Lebensfreibetrag von einer Million Euro vor, der steuerfrei geerbt werden kann. 900.000 Euro sind für Erbschaften aus der Familie und 100.000 Euro von nicht oder entfernt verwandten Personen vorgesehen. Selbst genutzte Eigenheime bleiben steuerfrei. Bislang gelten Freibeträge für Erbschaften und Schenkungen für einen Zeitraum von zehn Jahren. Die Zehn-Jahres-Regel für Schenkungen will die SPD nicht weiterführen.

Für die Vererbung von Unternehmen sieht das Konzept einen neuen Freibetrag in Höhe von fünf Millionen Euro vor. Vermögenswerte über diesen Betrag sollen ab diesem Betrag progressiv besteuert werden. Für Unternehmen mit Arbeitsplätze-Garantie sind Stundungsmöglichkeiten von bis zu 20 Jahren vorgesehen. Auf die Höhe des Steuersatzes will sich die SPD bisher nicht festlegen.

## Wie bewerten andere Parteien und Verbände den Vorstoß der SPD?

Die Union warnt vor Zusatzbelastun-

gen für Familienunternehmen im Mittelstand - in einer Zeit, in der Unternehmen jeden Cent für zusätzliche Investitionen und die Ankurbelung der Wirtschaft nutzen sollen. Die CDU lehnt Steuererhöhungen ab. CSU-Chef Markus Söder sprach von einem „No-Go“ für seine Partei. Die Linke und der Sozialverband VdK begrüßen den Vorschlag der SPD. Die Beteiligung von Erben großer Vermögen am Sozialstaat sei ein richtiger Schritt, um „die Finanzierung des Gemeinwesens gerechter zu gestalten und dauerhaft zu sichern“, sagte VdK-Präsidentin Verena Bentele.

## Was sagt die Wirtschaft?

Aus der deutschen Wirtschaft kommt scharfe Kritik an den Plänen der SPD. So prangern der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) und der Verband Die Familienunternehmer an, dass Betriebsvermögen angetastet und Unternehmen weitere Liquidität entzogen würde. Der Fünf-Millionen-Freibetrag sei schon mit Betriebsgrundstücken oder Maschinen schnell erreicht.



## Den Reichen ihr Geld, den Schönen ihren Applaus, den Armen ihre Scheißverhältnisse?

Interview mit Nora Abdel-Maksoud

*In einem Interview haben Sie erklärt, dass Sie seit Ihrer Jugend vergeblich auf eine Revolte warten. Gibt Ihr Stück Jeeps die Richtung dieser Revolte vor?*

Nein, unsere »Erbrechtsreform« wäre mir zu totalitär. Aber das Gedankenspiel, dass die Erben per Losverfahren verteilt werden und nicht qua Geburtenbingo, gefällt mir schon. Weil es dann ja auch plötzlich im Interesse der Besitzenden sein könnte, »Wohlstand für alle« zu schaffen. Wenn ich nicht mehr automatisch davon ausgehen kann, dass meine Kinder in die private Kita gehen, will ich vielleicht doch die bestehende Infrastruktur verbessern.

*Meiner Beobachtung nach führen die Fronten bei Ihnen oft mitten durch die Figuren, was sie maximal unkalkulierbar und unbequem macht.*

Ich lese zwar oft, dass meine Figuren überzeichnet wirken, versuche sie aber eigentlich ganz klassisch dreidimensional anzulegen, sodass sie ein want und ein need haben, dass man versteht, was sie wollen und mit ihnen fühlt, wenn sie es nicht bekommen. Jemand hat mal gesagt, dass meine Figuren alle auch irgendwie Deppen sind. Das, finde ich, trifft es am besten.

*Eine der »Deppen« in Jeeps, Silke, stellt uns die folgende Denkaufgabe: »Ich trage Konfektionsgröße 36 und habe eine Stupsnase. Was will das Jobcenter jetzt tun, mir meine Nase amputieren, weil das gerechter wäre?« Das macht die Gerechtigkeitsfrage weit auf.*

Das Argument stammt so ähnlich übrigens von dem Ökonomen Milton Friedman und offenbart eine schon fast imponierend zynische Sicht auf die Welt. Zum einen, weil es Armut naturalisiert, zum anderen, weil es die existierenden Verhältnisse für gut und richtig erklärt. Jeder soll behalten, was er hat: die Reichen ihr Geld, die Schönen ihren Applaus, die Armen ihre Scheißverhältnisse.

*Und der arme Sachbearbeiter Gabor seinen Jeep. Da steckt natürlich die Aufstiegssehnsucht drin. Was noch?*

Viel Geld steckt in dem – und dass es auch schon wieder so ein Distinktionsmerkmal ist, bestimmte Autos dumm und prollig zu finden. Eines meiner Recherche-Ergebnisse war, dass es selbst unter Geländewagen die gibt, für die man kulturelles Kapital braucht, wie etwa den Landrover Defender, und die anderen, auf die man dann hinabschaut: zum Beispiel Jeeps.

*Ihre Komödien wachsen sich gerne mal zur Groteske oder Farce aus. Wann treten Sie auf die Zynismusbremse?*

Haha! Das Wort habe ich noch nie gehört, es gefällt mir aber gut. Die Zahlen und Fakten, mit denen der Text arbeitet, sind ja wahr. Zum Beispiel: Kindergeld bekommen die Kinder der Arbeitslosen nicht, die Bahlsen-Erben aber schon. Mein Stück stellt also eher die Frage nach einer gesellschaftlichen Zynismusbremse.



## Wir brauchen keine neue Erbschaftsteuer, sondern eine ehrliche

von Marcel Fratzscher

Die Debatte über die Erbschaftsteuer flammt alle paar Jahre wieder auf. Wer genauer hinschaut, erkennt: Eine Revolution braucht es nicht. Korrigiert werden muss dort, wo es sich zugunsten weniger sehr Reicher verbogen hat. Während Normalbürger für die geerbte Eigentumswohnung in der Stadt oder das Elternhaus im Speckgürtel längst Erbschaftsteuer zahlen, bleiben Milliardenerbenschaften in Unternehmensanteilen oder über komplizierte Familienstiftungen oft vollständig steuerfrei. Das ist nicht nur ungerecht, sondern ökonomisch ineffizient. Es verzerrt die Vermögensverteilung und untergräbt die Akzeptanz einer Steuer, die eigentlich die Chancengleichheit stärken soll.

Das Prinzip ist richtig: Besteuert wird nicht Leistung, sondern Zufall. Niemand sucht sich seine Eltern aus, niemand erarbeitet sich seine Erbschaft. Wenn aber ein Prozent der Haushalte fast ein Drittel des gesamten Vermögens hält und jährlich dreistellige Milliardenbeträge vererbt oder verschenkt werden, dann entscheidet Erben oft mehr über Lebenswege als Bildung oder Fleiß. Denn mehr als die Hälfte aller privaten Vermögen in Deutschland heute wurde geerbt und nicht selbst erarbeitet. In Deutschland werden jährlich Vermögen von rund 300 bis 400 Milliarden Euro übertragen. Doch nur ein gutes Viertel davon taucht überhaupt in der Steuerstatistik auf. Der Rest bleibt steuerfrei – meist wegen hoher Freibeträge oder großzügiger Ausnahmen.

Wer ein Familienunternehmen erbt, kann 85 oder sogar 100 Prozent des Wertes steuerfrei erhalten. Solche begünstigten Unternehmensübertragungen machen rund 30 Milliarden Euro pro Jahr aus. Dem Staat entgehen Milliarden, während die Vermögenskonzentration zunimmt.

Würde man allein die Steuervergünstigungen für Unternehmen und vermietete Immobilien streichen, würde das Steueraufkommen um rund 7,8 Milliarden Euro oder 65 Prozent steigen. Fast 80 Prozent dieser Mehreinnahmen kämen von Übertragungen ab fünf Millionen Euro – also von den wirklich großen Erbschaften. Die Zahl der Steuerpflichtigen würde nur um gut vier Prozent steigen. Das widerlegt die Erzählung, die Erbschaftsteuer erdrücke den Mittelstand.

Fakt ist: Nur etwa elf Prozent aller Erben zahlen überhaupt Erbschaftsteuer. Die Mehrheit der Bevölkerung erbt wenig oder gar nichts, und selbst mittlere Erbschaften bleiben meist unter den Freibeträgen.





## Der Weg von der Wut zum Witz

Ein Gespräch über die Arbeit als Komödienschreiberin mit der Münchner Autorin Nora Abdel-Maksoud

Nora Abdel-Maksoud hat eine Gabe: Sie schreibt enorm witzige Theaterstücke, die zugleich beißend sozialkritisch sind. Den Münchner Kammerspielen hat sie mit der Erbschaftssatire „Jeeps“, die im November 2021 Premiere hatte, einen Publikumserfolg beschert.

*Sie sagten einmal, dass die Ideen für Ihre Stücke kommen, wenn sie wütend sind. Worauf sind Sie denn gerade wütend?*

Das, worauf ich wütend war, hat sich ein Jahr lang verstoffwechselt im Schreibprozess. Mittlerweile sind wir auf die Bühne gegangen und arbeiten szenisch mit diesem Material. An diesem Punkt hat bei mir die Regisseurin quasi die Autorin aus dem Raum geschickt, ich arbeite fast musikalisch nur noch über Rhythmus, über Spannung und Entspannung. Gerade deswegen fällt es mir schwer zu antworten, worauf ich gerade wütend bin.

*Ist Wut eine kreative Energie bei ihnen?*

Das ist ganz oft so bei Komödienschreiberinnen, dass sich an so einem Furor etwas entzündet. Das ist ein ganz gängiger Hebel. Man denkt einfach nach über die Sachen, die einen wütend machen, und aus diesen ganzen Gedankenspielerien entstehen dann groteske Figuren oder groteske Settings.

*Und verknüpft sich bei ihnen damit auch die Hoffnung, etwas ändern zu können?*

Ich hatte vor zehn Jahren noch mehr die Hoffnung, dass die Leute aus den Theatern stürmen und die Revolution anzetteln. Daran glaube ich nicht mehr, aber was tatsächlich passiert, ist, dass ein Theaterstück einen Diskurs anstoßen oder einen neuen Schwerpunkt setzen und überhaupt ein Bewusstsein schaffen kann. Ich erzähle gerne als Beispiel von der Premiere meines Stückes „Café Po-

pulaire“ am Theater Neumarkt. Darin geht es um Klassismus. Nach der Premiere standen die Leute im Foyer mit ihren Sektflötchen, und alle, an denen ich vorbeiflaniert bin, haben über das Thema gesprochen. Ich war wahnsinnig stolz damals, dass es gar nicht so sehr darum ging, wer hat wie gespielt, wie war die Bühne, hat uns das Kostüm gefallen, sondern ich habe gemerkt, das hat eine Debatte angestoßen. Theater kann das, Kontrapunkte setzen in diesen großen Diskursen.

*In Ihren Stücken thematisieren Sie zum Beispiel den Kulturbereich oder auch die soziale Ungerechtigkeit. Das klingt erst einmal überhaupt nicht lustig, und trotzdem schreiben Sie Komödien.*

Es bietet sich grundsätzlich bei den Themen an, dass man an ein Sozialdrama denkt oder an ein anderes Genre. Aber das kann ich schlichtweg nicht, das ist mir nicht gegeben. Das büxt mir beim Schreiben sowieso aus. Ich könnte keine Tragödie schreiben. Mir liegt beim Dialogschreiben viel eher dieses flapsige Lau-

fenlassen, und das finde ich ja auch ein ganz elegantes Mittel, um solche Themen unter die Leute zu bringen.

*Die Vorstellung, man macht einen Witz in der Öffentlichkeit, und dann lacht keiner, ist ja enorm peinlich. Bei Ihnen folgt ein Gag auf den anderen, haben Sie da keine Angst, dass die einmal nicht zünden?*

Mir ist es schon mehrmals passiert, dass jemand in der Kantine auf mich zugekommen ist und fragte: Wird es witzig? Dann schlucke ich schon immer. Ich schreibe natürlich erst mal ganz viel rein in ein Stück und komme zur Konzeptionsprobe mit mindestens zehn Seiten mehr als dann bei der Premiere gespielt werden. Dann gibt es die Schauspieler als Bullshit-Detektoren, die merken oft, was nicht zündet. Wir trennen sozusagen im Verlauf der Proben die Spreu vom Weizen. Natürlich ist nicht jeder Schuss ein Treffer, aber darum geht es im Kern auch nicht. Es ist viel wichtiger, dass die Themen verfangen, das ist mir die größte Herzensangelegenheit. Bei den Proben sind wir auch dabei, uns auf die Inhalte

zu konzentrieren, sonst passiert es, dass man von Witzinsel zu Witzinsel zu Witzinsel hüpfet, aber den inhaltlichen Bogen vergisst.

*Glauben Sie, dass es so eine Art Grundhumor gibt?*

Nein, das glaube ich nicht. Ich kann eigentlich nur machen, was ich lustig finde. Aber ich kann nicht so arbeiten, dass ich versuche, den Humor von 500 einzelnen Leuten zu treffen. Das geht nicht.

*Stellen sie fest, dass an verschiedenen Orten unterschiedlich gelacht wird, also in München anders als in Berlin?*

Als Regisseurin bekomme ich das nicht mit, weil ich nicht bei den unterschiedlichen Vorstellungen dabei bin. Aber als Schauspielerin habe ich das sehr wohl mitbekommen, dass es einen großen Unterschied macht, welches Stück an welchem Ort wie verstanden wird. Ich nehme das Münchner Publikum grundsätzlich als ein sehr wohlgesonnenes und ein sehr humordurstiges Publikum wahr. Ich habe

hier immer das Gefühl, dass im Grundsatz gute Laune herrscht.

*Wie viel recherchieren Sie für ein Stück?*

Es gibt eine lange Bücherliste, die ich durchgearbeitet habe. Ich recherchiere lang, manchmal zu lange vielleicht. Das brauche ich aber, das ist ja das Futter, aus dem ich die Figuren entwickle.

*Sie sind ein Münchner Kindl. Wenn sie jetzt ein Stück über München schreiben würden, was würde sie inspirieren?*

Das habe ich schon gemacht, ich habe „Jeeps“ geschrieben. Damals bin ich von Berlin zurück nach München gezogen, und das Erste, das mir aufgefallen ist, waren die ganzen G-Klasse-Autos, die überall in meinem Viertel herumstanden. Alles teure Geländewagen. So entstand das Stück übers Geld.

## Nora Abdel-Maksoud

wurde in München geboren. 2005 begann sie ihr Schauspiel-Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg.

2012 zeigte sie am Ballhaus Naunynstraße ihre erste Regie- und Autorinnenarbeit *Hunting von Trier*, die in einer Hörspielfassung im Deutschlandradio Kultur gesendet wurde.

2014 schrieb und inszenierte sie *Kings*, das am Ballhaus Naunynstraße uraufgeführt und zum Festival »radikal jung« am Münchner Volkstheater eingeladen wurde. Es folgten *Die Geschichte von Buffalo Jim* am Studio R des Maxim Gorki Theaters, die Uraufführung von *Mad Madams* am Neuen Theater Halle, sowie *Sie nannten ihn Tico* am Münchner Volkstheater.

In der Spielzeit 2016/17 entstand neben *Rufus* (Neues Theater Halle) das Stück *The Making of*, das sie am Berliner Maxim Gorki Theater selber inszenierte und mit dem sie erneut zum Festival »radikal jung« nach München eingeladen wurde.

Das Magazin »Theater Heute« wählte sie 2017 zur »Nachwuchs-Regisseurin des Jahres«. Im gleichen Jahr erhielt sie den Kurt-Hübner-Preis für Regie.

Für das Neumarkt Theater Zürich entstand im Frühjahr 2018 die Klassen-Komödie *Café Populaire*, die zum Schweizer Theatertreffen 2019, zum Festival »radikal jung« und zu den Autorentheatertagen Berlin 2019 eingeladen wurde. Für das vielfach nachgespielte Stück erhielt die Autorin 2019 den Hermann-Suderman-Preis.

2021 entstanden mit *Jeeps* (Münchner Kammerspiele) und *Rabatt* (Maxim-Gorki-Theater, Berlin) Teil zwei und drei der Trilogie, die die Autorin mit *Café Populaire* zum Thema Klasse begonnen hatte.

Im April 2024 inszenierte Nora Abdel-Maksoud mit *Doping* ein neues Stück an den Münchner Kammerspielen, das im Mai 2025 ihre zweite Nominierung bei den Mülheimer Theatertagen zur Folge hat. Für die Kammerspiele München entstand in dieser Spielzeit das mittlerweile dritte Auftragswerk: *Wokey Wokey* wurde in der Regie von Abdel-Maksoud im März 2026 uraufgeführt.



### **Luis Liun Koch | Regie**

Luis Liun Koch, geboren 1998 in der Schweiz, absolvierte eine Ausbildung zum Veranstaltungstechniker. Danach hospitierte und assistierte er am Theater Basel und am Schauspielhaus Zürich (u.a. Schorsch Kamerun, Thom Luz, Christopher Rüping). Von 2020 bis 2024 studierte Luis Liun Koch Regie an der Folkwang Universität der Künste in Bochum. Hier inszenierte er das digitale Projekt *Die Unzulänglichkeit der Dinge* am Landestheater Detmold, *Euripides' Orestes* am Prinz Regent Theater in Bochum, *Amerika* nach Kafka am Volkstheater Rostock und *Freaks* nach Joey Goebel am Schauspielhaus Bochum. 2024 inszenierte er *Grausame Gestalten* am Saarländischen Staatstheater und *Angst oder Hase* am Volkstheater Rostock. *Merlin feat. Ginevra* von Tankred Dorst war seine erste Regiearbeit am Gemeinschaftstheater. Es folgt in der Spielzeit 2025/26 *Jeeps* von Nora Abdel-Maksoud.

### **Studio dietrich&winter | Bühne**

studio dietrich&winter besteht aus Karl Dietrich und Joel T. Winter, die seit 2023 gemeinsame Arbeiten entwickeln. Sie verbinden ihre unterschiedlichen Hintergründe – von Theatermalerei und Tischlerei bis hin zu Filmwissenschaft und Musikvideo – zu einer gemeinsamen visuellen Sprache.

Karl Dietrich absolvierte eine Ausbildung als Theatermaler und Tischler und kam über die Berliner Volksbühne zu einer zweijährigen Assistenz am Schauspielhaus Zürich.

Joel Winter studierte zunächst Filmwissenschaften und arbeitete parallel an Musikvideos sowie im Setdesign für Werbung und Ladenbau. Anschließend folgte ein Studium in Production Design in der Klasse von Silke Fischer an der ZHdK in Zürich. Während dieser Zeit entstand die erste gemeinsame Arbeit von studio dietrich&winter.

Ihre Arbeiten entstehen aus einem Interesse an urbanen Phänomenen und den Abläufen moderner Stadträume, sowie funktionaler Materialien. Sie entwickeln Räume, die reale Orte und abstrakte Elemente miteinander verweben. Grafische und typografische Elemente sind Teil ihrer Formsprache. Gemeinsam Arbeiten entstanden u.a am Berliner Ensemble, dem Staatstheater Hannover, Volkstheater Rostock, Staatstheater Saarbrücken, Theater Krefeld

Mönchengladbach, Schauspielhaus Bochum und dem Staatstheater Kassel. Ebenso entwarfen sie das Szenenbild für den Diplomfilm *Wie war dein Tag?* von Kim Gabbi der 2024 beim Max Ophüls Filmfestival Premiere feierte und 2025 bei den First Steps Awards nominiert war. Ihre Arbeiten am Gemeinschaftstheater: *Merlin feat. Ginevra* nach Tankred Dorst (24/25) und *Jeeps* von Nora Abdel-Maksoud (25/26).

### **Lara Katarina Suppe | Kostüme**

Lara Katarina Suppe ist gelernte Maßschneiderin und studierte Kostümbild an der Hochschule Hannover. Bereits vor und während ihres Studiums hospitierte und assistierte sie unter anderem an der Oper Frankfurt, dem Schauspielhaus Bochum, der Oper Graz und dem Düsseldorfer Schauspielhaus.

Es folgte ab der Spielzeit 2022/23 eine feste Kostümassistenz am Schauspielhaus Bochum. Hier entstanden Kostümbilder für die Produktionen *Freaks* (Regie: Luis Liun Koch), *Der stumme Diener* (Regie: Christian Feras Kaddoura ) und *100% peruanisch – amazonisches Haar* (Regie: Manuela Infante). In der Spielzeit 2024/2025 entwarf sie am Staatstheater Saarbrücken die Kostüme für *Grausame Gestalten* (Regie: Luis Liun Koch). *Merlin feat. Ginevra* war ihre erste Arbeit am Theater Krefeld Mönchengladbach (2024/25). In der Spielzeit 2025/26 folgt die Komödie *Jeeps* von Nora Abdel-Maksoud.

### **André Schöne | Komposition**

André Schöne, geboren 1987 in Essen, ist Musiker, Komponist, Musikproduzent und DJ. Er studierte Musikwissenschaften und Erziehungswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und absolvierte ein Musikstudium (Master of Music) an der Folkwang Universität der Künste in Essen. 2022 folgte eine Auslandsresidenz als Artist-in-Residence bei La Petit Maison in Auroville, Indien. 2023 erhielt er ein Stipendium des Studienwerks für Deutsch-Japanischen Kulturaustausch. Er ist Mitglied der Bands *The Mutual Torture* und *Reuterbox*. Seine erste Zusammenarbeit mit dem Regisseur Luis Liun Koch war die Inszenierung *Freaks* am Schauspielhaus Bochum 2023.

**Anzeige i1**

**Anzeige i2**

# Anzeige i3



Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern  
der Arbeitsämter in Mönchengladbach und Krefeld  
für ihre hilfreiche Unterstützung.

### Textnachweise

S. 6-8: Erbschaftssteuer: *Wer zahlt wieviel - und warum manche so wenig*. <https://www.ndr.de/nachrichten/info/fragen-und-antworten-zur-erbschaftssteuer,erbschaftssteuer-faq-100.html> (Stand: 14.01.2026 07:19 Uhr)

S. 10-11: Sabine Leucht, Nora Abdel-Maksoud: *Den Reichen ihr Geld, den Schönen ihren Applaus, den Armen ihre Scheißverhältnisse?* In: Theater der Zeit (04/2021)

S. 14-15: Marcel Fratzscher: *Wir brauchen keine neue Erbschaftssteuer, sondern eine gerechte*. Auf ZEIT.de veröffentlicht am 14. November 2025.

S. 17-19: Dr. Yvonne Poppek, Nora Abdel-Maksoud: *Der Weg von der Wut zum Witz*. In: Süddeutsche Zeitung, 5. April 2024.

Alle Texte wurden für dieses Programmheft redaktionell bearbeitet und gekürzt.

### Abbildungsnachweise

Fotos: Matthias Stutte

Titelbild zeigt: Carolin Schupa, Friederike Bellstedt, Bruno Winzen, Nicolas Schwarzbürger

S. 2: Friederike Bellstedt, Nicolas Schwarzbürger | S. 5: Friederike Bellstedt, Carolin Schupa

S. 9: Bruno Winzen, Nicolas Schwarzbürger | S. 12/13: Ensemble | S. 15: Bruno Winzen

S. 16: Bruno Winzen, Friederike Bellstedt, Carolin Schupa | S. 21: Ensemble

S. 27: Friederike Bellstedt, Nicolas Schwarzbürger

### IMPRESSUM

#### Herausgeber

Theater Krefeld und Mönchengladbach gGmbH

Geschäftsführer: Generalintendant Michael Grosse · Frank Baumann

Theaterplatz 3 · 47798 Krefeld · Tel.: 02151/805-0 · Fax: 02151/28295

Gefördert vom:

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Spielzeit 2025/2026 – Heft 303

Redaktion: Thomas Blockhaus

Grafische Gestaltung: Matthias Stutte

Gesamtherstellung, Verlag und Anzeigenverwaltung: R & H Druckservice, Bergerfeld 2, 41334 Nettetal

Telefon: (0 21 53) 95 10 06, Telefax: (0 21 53) 95 10 07, Mail: info@rh-druckservice.de

# Anzeige U4